

Mittwoch, den 10. (22.) November 1899.

19. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;

per Post:

Inland, vierteljährlich Rs. 2,-, monatlich 70 Kop. incl. Porto.

Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.

Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Wahn-) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgesparte Zeitzeile oder deren Raum, im Insertenteil 6 Kop.

Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.

Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslands nehmen für uns

Anfragen entgegen.

Politische Rundschau.

— Über die Lage in Frankreich schreibt der "B. B. C." Folgendes:

Das Ministerium Waldeck-Rousseau, das die vereinigten Rücktrittler in Frankreich bisher mit ausgesuchter Geringfügigkeit zu behandeln beliebten, hat am Donnerstag in der Kammer einen so glänzenden Sieg erhofft, wie ihn offenbar weder die Regierung selbst erhofft, noch die Reaction befürchtet hat. Die Mehrheit für das Cabinet betrug diesmal nicht weniger als hundertfünfzig Stimmen, während sie am 26. Juni, als es sich zum ersten Mal der Kammer vorstellte, nur sechshundertzwanzig Stimmen zählte. Damals war es eine Zusammensetzung, die jeden Tag verfügen konnte; jetzt ist dagegen die Position der Regierung zweifellos für längere Zeit gesichert. Zwar hat sich die Zahl der Gegner nicht stark verminderd, aber die Anhänger des Cabinets haben dadurch einen großen Zuwachs erfahren, daß jener Theil der Progreßisten, der am 26. Juni eine zurückhaltende Stellung eingenommen und sich deshalb der Abstimmung erhalten hatte, diesmal für die Regierung stimmte. Diese zurücktretenden Republikaner haben wohl zuerst den Eintritt eines Socialisten in das Cabinet als eine schlimme Vorbedeutung aufgefaßt. Nachdem es sich aber gezeigt hat, daß die Gesellschaft dabei keinen Schaden erleidet, haben sie sich auch mit dieser Gestaltung der Dinge ausgesöhnt und dem Ministerium Waldeck-Rousseau nicht mehr ihre Unterstützung verweigert.

Die Abstimmung in dem französischen Parlament ist also diesmal von großer Tragweite gewesen, und es ist vielleicht nicht übertrieben, wenn man sie als einen Wendepunkt in der Geschichte der dritten Republik bezeichnet. Als Waldeck-Rousseau im Juni an die Spitze der Regierung trat, mit der ausgesprochenen Absicht, die Republik gegen alle Feinde zu verteidigen, schien dies Vielen ein sehr gewagtes und unter allen Umständen aussichtloses Beginnen. Man glaubte damals, die Macht der Prätorianer wäre so groß, daß, wenn die bürgerliche Gewalt es nur wagen sollte, gewisse Generale in ihre Schranken zurück zu weisen, diese der Republik kurzer Hand den Garan machen würden. Es hat sich aber glücklicher Weise herausgestellt, daß diese Befürchtungen stark übertrieben waren. Die erregte Stimmung, die damals scheinbar im Lande herrschte, war von dem "Thor der Beschädigten," um mit dem Freiherrn v. Marschall zu sprechen, künstlich geschaffen, um die öffentliche Aufmerksamkeit von gewissen ihnen unliebhaften Dingen abzulenken. Ein Prätorianer nach dem anderen wurde von den Magazinen der Regierung betroffen, und alle sah man fallen, ohne auch nur den Versuch zu machen, der Regierung Widerstand zu leisten. Und ebenso war es dreiste Fälschung der öffentlichen Meinung, wenn die gewöhnlichsten Skandalmacher immerwährend behaupten, die Nation sei der Republik müde und schne id sich nach einer anderen Staatsform. Die Nation in ihrer großen Mehrheit sieht sich nach Ruhe und öffentlicher Sicherheit, um in fleißiger Arbeit den Wohlstand zu vermehren. Was in den letzten Monaten geschehen ist, hätte eben so gut und vielleicht noch mit weniger Kraftaufwand vor Jahren geschehen können.

Aber vielleicht war es nötig, daß die Patrioten voreinst einen gewissen Grad von Gemeinschaftlichkeit erreichten, damit dem Volke die Augen über dies Treiben aufgehen. Man ist in der Regel nicht geneigt, mit Kanonen auf Spatzen zu schießen, auch ist solche Munitionsverwendung an sich nicht ratsam. Als die sogenannten Nationalisten ihren Herzensabbalde begannen, wollte es manchen Republikaner scheinen, daß ein wenig Spuk nicht schaden könne. Vielen sahen diesen Unruhen mit einer Art Belustigung zu, und jedenfalls hielt man es nicht für nötig, diesen kleinen Streichen entschieden entgegen zu treten. Aber mittlerweile hatten sich die Agitationen zu einer entmündeten Gefahr für die Republik und die staatliche Autorität im Allgemeinen entwickelt, und bald wuchs beiden die Bewegung derart über den Kopf, daß fast der Mutl wach, es mit ihr aufzunehmen. Man überbrachte nun die Sache und glaubte hinter bloßen Boulevardhelden die Armen und den größten Theil der Nation marschieren zu sehen. Das Ministerium Waldeck-Rousseau hat aber kräftig in das Wesenfest gegriffen, ohne dabei den geringsten Schaden zu nehmen. Die außäufigen Generalen sind gemäßigt worden, ohne daß in der Armee auch die geringste Bewegung entstanden

wäre, und die Verschwörer in der bürgerlichen Kleidung sind vor Gericht gestellt, ohne daß darüber die vielfach angedrohte Revolution ausgebrochen wäre.

Herr Méline, der viel auf seinem Kerbholz hat, sträubte sich, so lange es nur ging, gegen die Politik der Säuberung. Noch wenige Stunden vor der entscheidenden Abstimmung im Parlament sammelte er seine Freunde um sich und verriet ihnen das große Geheimnis, die Regierung plane die Politik der Vergeltung gegen die Compromittierten, die jedoch über das Land nur Unheil und Verwirrung bringen könne. An sich war das Verhalten des Herrn Méline schon lächerlich genug. Hat er doch, so lange er die Macht besaß, niemals zugeben wollen, daß von irgend welcher Seite eine Irretheit vorgekommen wäre. Ein ehrlicher Kaufmann scheut sich nicht, seine Geschäftsbücher vorzulegen; nur wantende Firmen brauchen statt dessen tönende Worte von unberechtigtem Misstrauen, um berechtigten Verdacht zu begegnen. Beihilfe hätte Méline die Maßregeln der Regierung zu fürchten, wenn er sich nichts vorzuwerfen weiß? Durch sein Auftreten verräth er nur sein böses Gewissen. Eine andere Frage ist es, ob es vom Standpunkt der Opportunität richtig erscheint, die schlimmen Vorgänge der letzten Jahre weiter zu untersuchen und jene zur Rechenschaft zu ziehen, welche mit der Staatsgewalt Missbrauch getrieben. Mitunter ist eine "Politik des Schwammes", wie der geistvolle Cornely sich ausgedrückt hat, sehr zweckmäßig. Aber das Verhalten der Männer, die der Milde und der Nachsicht seitens des Staates so dringend bedürfen, war nicht danach, daß man Friedensschallmeilen blasen und sich gerührt in die Arme fallen durste. Die gefährlichen Wähler, die den Krieg fortsetzen wollten, werden Friedensapostel, wenn man sie erwischte und zur Verantwortung zieht. Dann proklamiren sie die Notwendigkeit von "Bergesen und Verzeihen." Es wäre aber ein sträflicher Leichtsinn seitens der verantwortlichen Leiter des Staates, in diesem Fall den Großmuthigen zu spielen.

Das Ministerium Waldeck-Rousseau hat zu seiner Reitungsarbeit den glücklichen Zeitpunkt erfaßt. Zweifellos hängt sein Schicksal von dem Verhalten der Radikalen und der Socialisten ab. Die Rücktrittler neueren es ja auch höhnend ein Ministerium von Millerand's Gnaden. Nun, so schlimm ist es nicht, und bei aller berechtigter Abschätzung gegen die Theorien des Socialismus wird man zugeben können, daß die socialistische Gruppe in Frankreich in gewissem Sinne conservativer und jedenfalls "staatserhaltender" sich gezeigt habe, als die Freunde des Herrn Méline, die dem Staatsstreich Thor und Thür öffneten. Andererseits wird aber auch anerkannt werden müssen, daß im wesentlichen seitens der Radikalen ein hoher Grad von Nachgiebigkeit gezeigt wird, indem sie ihre prinzipielle Gegnerlichkeit gegen die Republik der Bourgeoisie zurückgedrängt haben, in der Erwägung, daß diese Staatsform mit allen ihren Fehlern noch immer der Herrschaft des Säbels vorziehen will. Zu dieser vernünftigen Erwägung sind sie natürlich erst gelangt, nachdem sie die Gefahr aufs Höchste hatten steigen sehen, und sich überzeugen mußten, daß während gemäßigter Demokratien mit den Radikalen über das Maß der Volksrechte stritten, die gesamte bürgerliche Freiheit und alle Rechte des Volkes gefährdet wurden.

Unter solchen Umständen haben Radikale und Socialisten ihren Kampf gegen die Gemäßigten eingestellt, um mit vereinten Kräften die Angriffe des gemeinsamen Feindes zurückzuweisen. Dieses Verhalten der Einheit hat ein überaus glänzendes Resultat gezeitigt und wird auch für die Folge heilsam bleiben. Die ehrlichen Republikaner haben erfahren, daß sie nicht auf die ungouvernementlichen Mitglieder des Centrums angewiesen sind. Dies hat zur Folge, daß jetzt auch ein großer Theil des Centrums in die Reihen der republikanischen Kämpfer einschwenkt. In den Augen dieser Leute gibt es nur eine politische Tugend, die des Erfolges. Seit den Ereignissen am Donnerstag wird das Cabinet Waldeck-Rousseau bei ihnen hoch in der Achtung gestiegen sein und die Freunde des Herrn Méline dürfen sich in den nächsten Tagen noch mehr vermehren. Ihm bleiben nur noch die offenen Gegner der Republik, die aber, eben weil sie als solche bekannt sind, keinen Einfluß nicht stärken können."

„New-York“ Gegenseitige Lebensversicherungs - Gesellschaft.

Bureau in Lodzi:
Benedicten - Strasse Nr. 2.

PFEFFERKUCHEN

vorsprünglicher Qualität in verschiedenen Sorten aus reinem Honig im Päckchen und auf Gewicht, sowie vorsprüngliche Theekuchen, „Boeren“, „Trankbäcker“, „Salzküche“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner gegen Auftrag: „Brustbrotbuns“, „Eibisch“, „Mali“, „Kräuter“ und „Honig-Bonbons“, empfohlen.

Die Conditorei von J. Szmagier, Petrikauer-Str. 28.

Dr. E. Sonnenberg,
aus östlich Haut- und vener. Krankheiten.
Sprechstunden: von 10-1 und von 3-8 Uhr
Nachmittags.
Gogoliana Nr. 14.

Dr. med. W. Kotzin,
Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,
überall mit Untersuchungen des Harns und Lungen-
auswurfs.
Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis
6 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Strasse Nr. 26.

Dr. W. Laski,
Kinderarzt,
Petrikauer-Strasse Nr. 12 (Ecke Polubrowna).
vis-à-vis Schublers Neubau.
Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis
6 Uhr Nachmittags.

Dr. Rabinowicz,
Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-
Krankheiten, Sprachstörungen.
Sprechstunden: von 10-12 und von 5-7 Uhr
Nachmittags.
Gogoliana Nr. 38 Haus Monat.

Zahnarzt
R. Littwitz,
Petrikauer-Strasse Nr. 108, Haus bis 8. Ende,
neben Herrn Julius Heinzl. **Kranke Zähne**
werden geheilt und plombiert. **Schnellste**
Auszuführung künstlicher Zähne in Gold
(ohne Gaumen) u. in Kautschuk. **Für Arbeit-**
ter das Honorar bedenkend ermäßigt.

Dr. Abrutin,
ordinariert Arzt für vener. Haut- und Ge-
schlechts-Krankheiten am Posnanski
Hospital.
Sprechstunden: von 8-11 und von 4-8 Uhr Nach-
mittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Strasse Nr. 9.

Dr. L. Falk,
Specialarzt für Haut- und Geschlechts-
Krankheiten.
Empfang: von 9-11 und von 4-8 Uhr Nach-
mittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Strasse Nr. 7.

Dr. B. Margulies,
Harnorgane, Venen- und Haut-
Krankheiten,
Petrikauer-Str. Nr. 126, Eingang von der Rawrol-
Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 4½-
bis 8 Uhr Abends. In Sonn- u. Feiertagen von
9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags.

Emil Schmeichel,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 98.
Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem
selben Verkaufspreise ausgezeichnet.

**Photographischen
Amateuren und
Berniss-Photographen**
geige ich hiermit die Eröffnung des Detail-
Verkaufs meines schon lange existierenden „Photo-
Import-Export“ an. Interessante Bilder aus
photographischen Bedarfs-Artikeln zu
den niedrigsten Preisen, in nur erprobter
Qualität mir bekannt, da es die erste und
einzige, speziell nur photographische Artikel füh-
rende Handlung hier ist.

Hochachtungsvoll
Alfred Pippel.
Rawrol-Strasse Nr. 24.

**Vorzügliche Centrifugal-
Sahnen-Tafelbutter,**
wie auch Kochbutter zu billigen Preisen, ist
läufig leicht zu haben.

Widenska-Strasse Nr. 62, Haus im Gärten,
neben Herrn Teschitsch's Kohlenplatz.

Dr. Wincenty Gajewicz
choroby WEWNĘTRZNE i
DZIECINNE.
Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Lubry.

Zahn-Arzt
B. von Brzozowski
wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebü-
se Schroeter, neben der Conditorei des Herrn
Schmagier.

Inland.

St. Petersburg.

Zur Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten berichtete der "Uras. Bots." : Am 5. (17.) November um 9 Uhr 30 Min. Vormittag geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit Ihren Erlauchten Kindern, Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Olga, Tatjana und Maria Nikolajewna auf der Warshawer Bahn aus Skiermunsie in Zarloje Selo einzutreffen. In Begleitung Ihrer Majestäten trafen Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch ein sowie der Minister des Kaiserlichen Hofes und der Auswärtigen Angelegenheiten, der Beweise des Ministeriums des Innern, die Personen des Gefolges, die Ihre Majestäten auf der Reise begleitet hatten und der Gouverneur von St. Petersburg, welcher Ihnen Majestäten zum Empfang entgegengestanden war. Im Kaiserlichen Pavillon zu Zarloje Selo hatten sich zum Empfang Ihrer Majestäten versammelt: die Minister des Krieges, der Finanzen und der Begegnungen, Kommandirende der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks, die einzelnen Truppenteile der Zarloje Selschen Garnison und die Kommandeure des Eigenen Konvois Sr. Majestät und des k. k. Garde-Bataillons, die Hofmeisterinnen Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna und die Fräulein des Gefolges Ihrer Majestät. Auch der Prinz Tschakabon von Siam war eingetroffen. Zu beiden Seiten der Allee bildeten die Kosten des Eigenen Konvois Sr. Majestät und die Mannschaften des k. k. Garde-Bataillons Spalier. Um 9 Uhr 30 Min. bewegte sich der Kaiserliche Zug langsam heran und Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten entstiegen in Begleitung des Gefolges dem Salowaggou. Nachdem Ihre Majestäten die Versammlungen begrüßt und einer gnädigen Unterhaltung gewürdigt hatten, begaben sich Allerhöchsteselbst in einem offenen Wagen in das Alexander-Palais, wohin die Kaiserlichen Kinder bereits etwas früher übergeführt waren.

Das E.-G.-Husaren-Regiment Seiner Majestät des Kaisers beging, wie die "St. Pet. Ztg." berichtet, am 6. (18.) November in Zarloje Selo sein Regimentsfest durch eine feierliche Kirchenparade. Der Parade wohnt bei: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna sowie H. R. H. die Großfürsten Paul Alexandrowitsch, Kyrril Vladimirovitsch, Andreas Vladimirovitsch, Dmitri Konstantinowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch, der Herzog Eugen Maximilianowitsch von Leuchtenberg, Ihre Hoheiten die Prinzen Alexander Pyrowitsch, Konstantin Pyrowitsch und Peter Alexandrowitsch von Oldenburg. Nach der kirchlichen Feier defilierten die Husaren im Ceremonialmarsch an ihrem Haben und wurden der Kaiserlichen Anerkennung gewürdigt. Darauf begaben sich Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten in die Manege, wo an langen Tischen das Mittagszahl für die Mannschaften gedeckt war. Seine Majestät der Kaiser trat hier an einen Tisch heran und trank auf das Wohl des Regiments, was mit einem donnernden Hurrah aller Anwesenden aufgenommen wurde. Nach Schluß der Kirchenparade stand im Großen Palais zu Zarloje Selo ein Allerhöchstes Frühstück statt.

Aus der russischen Presse.

Das "Journal de St. Petersburg" widmet dem letzten Votum der französischen Kammer einen längeren Artikel und bezeichnet dieses als einen glänzenden Sieg des Ministeriums Waldeck-Rousseau. Die hervorragendsten Mitglieder der früheren Partei Meline's hätten bei der Abstimmung gescheitert und deutlich genug zu verstehen gegeben, daß sie die Führerschaft Meline's nicht mehr anerkennen. Die Gruppe Meline werde wohl auch noch weiter abrücken.

Die Interessen, welche mit der Ausstellung des nächsten Jahres verknüpft sind, machen eine stabile Regierung während dieser Epoche wünschenswert, und demnach verbinden sich also die wirtschaftlichen Interessen mit den politischen Erwägungen, von welchen sich die Herrn Waldeck-Rousseau unterstützende Majorität leiten läßt.

Unser offizielles Journal meint, daß sich nun mehr die französische Regierung mit noch mehr Eifer als früher ihren Aufgaben widmen könnte, ohne sich mit den Hindernissen beschäftigen zu müssen, welche ein Theil der öffentlichen Meinung des Landes ihr entgegenstellen könnte.

Der "Uras. Bots." gibt in seiner Rubrik "Ausländische Nachrichten" eine Darstellung der Lage in Südafrika, und wenn sich unser Amtsblatt hierbei auch fast ausschließlich auf das "Journal des Débats" stützt, so sind doch die einleitenden Worte des "Uras. Bots." charakteristisch genug:

"Die Engländer haben die aus Südafrika stammenden Nachrichten außerordentlich erregt und gereizt, aber eine wohl noch größere Beunruhigung hat ihnen die Stimmung der continentalen Mächte eingesetzt, welche ein allgemeines Nebelwollen gegen sie offenbart. Das militärische Misgeschick in Südafrika, einige dort von den Boeren gesprengte Brücken oder zerstörte Eisenbahnen waren nicht im Stande, die berechnenden Engländer tief zu betrüben, welche sich fest entschlossen haben, das

von ihnen begonnene Werk bis zu Ende zu führen. Ihre Ehre und das Prestige Großbritanniens als Weltmacht ist angegriffen, und die Engländer werden natürlich vor kleinen Opfern zurücktreten, um aus dem Kampf mit den holländischen Republikanern als Sieger hervorzugehen. Sie erregt der von ihnen hervorgerufenen Transvaal-Krieg nicht so sehr in militärischer wie in politischer Hinsicht. Deshalb hat auch Marquis Salisbury in seiner Guildhall-Rede die jetzigen Ereignisse ausschließlich vom politischen Gesichtspunkt aus gestreift. Von Beginn des Krieges an haben die Engländer weit sorgenvollere Augenblicke durchleben müssen, als die durch das Misgeschick des Generals White geschaffenen. Sie erschraken vor der Möglichkeit der Bildung einer europäischen Coalition gegen sie. Ihnen schwante schon, wie man aus London dem "Journal des Débats" schreibt, der Schatten eines Dreibundes vor, der zu dem Zwecke gebildet wäre, nicht nur England zu demütigen, sondern auch sich mit einzelnen Stücken seines unermesslichen Staates zu bereichern. Irgend ein unklares, aber ein drückendes Gefühl gab ihnen keine Ruhe. Sie waren nicht im Stande, sich davon Rechenschaft zu geben, aber die plötzliche Belebung der diplomatischen Beziehungen zwischen den erstklassigen Staaten gab ihnen gleichsam ein, daß dieselbe alte Rechnungen mit England zu begleichen haben und deshalb waren ihre Befürchtungen nicht gänzlich unbegründet."

Vom Kriegsschauplatz.

Über die Kapitulation von Ladysmith wird jetzt auch in englischen Militärläden ziemlich verbüllt gesprochen. Indessen muß man in dieser Beziehung immer noch die Möglichkeit in's Auge fassen, daß damit nur die Besetzung der Stadt und des früheren Lagers der Engländer durch die Buren gemeint ist, nicht aber die Kapitulation des Generals White, der, wie die letzten Berichte vermuten lassen, von der Verbindungslinie mit Durban abgedrangt und völlig eingeschlossen ist, aber vielleicht noch Widerstand leistet. Indessen ist er unschädlich gemacht, und da seine Munition ihm End entgegenseht, ist seine Kapitulation, sollte sie auch noch nicht erfolgt sein, nur eine Frage weniger Tage. — Obwohl die Censur alle Nachrichten in solcher Weise verstimmt, daß sie nur allzu häufig kaum entziffern lassen, so ist nicht zu zweifeln, daß der Vormarsch der jetzt vereinigten Transvaal- und Oranje-Freistaatkorps systematisch fortfreit, wenn er auch an sich relativ langsam erfolgt. Die Buren verfolgen bei ihrem Aufmarsch ganz dieselbe Taktik, die sie bei ihrem Vorrücken in Natal entwickelten. Sie rücken nie weiter vor, ehe sie nicht vorher ihre geläufige Rückzugslinie auf das Sorgfältigste gedeckt, die hinter ihnen liegenden Fluss- und Eisenbahnknotenpunkte in Defensiotellungen verwandelt und sich aller dominirenden Höhen des gesamten Operationsfeldes bemächtigt haben. — Der Angriff der Buren auf Eastcourt, wo der englische General Murray mit einer kleinen Streitmacht den Schienennweg von Pietermaritzburg nach Ladysmith zu vertheidigen sucht, ist in vollem Gange. Es wurde aus Eastcourt telegraphiert, daß 2000 Buren mit 8 Geschützen in Eunardsdale, zwei Wegstunden nordwestlich von Eastcourt, Stellung genommen haben. Von anderer Seite wird gemeldet, daß schon vor einer Woche 3000 Buren auf Eastcourt vorrückten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn es den Buren schlecht ginge, sich nicht ein so starkes Korps von der Belagerungs-Armee abwegen würde. Englischesseits wird auch schon die "Möglichkeit" zugegeben, daß die Belagerung von Eastcourt, die wenig Artillerie besitzt, sich bald nach Süden, an den Modderfluss zurückziehen werde.

Inzwischen beschäftigt man sich in England hauptsächlich noch mit den genauerer Nachrichten über die Bekämpfung des Panzerzuges bei Eastcourt, so melden uns folgende Telegramme:

London, 19. November. Lady Randolph Churchill, die Witwe des verstorbenen Staatsmanns, bekanntlich eine Amerikanerin, welche die Ausstattung des amerikanischen Hospitalschiffs "Maine" für Südafrika unternommen hatte, ist noch immer ohne Nachricht über ihren bei der Panzerzug-Katastrophe gefangenen Sohn, Winston Churchill, und tief besorgt um sein Schicksal. Heute Abend wird in Claridges Hotel eine Abendunterhaltung unter Mitwirkung der beliebten amerikanischen Schauspielerin Mrs. Brown-Potter zu Gunsten des Hospitalschiffs "Maine" stattfinden, woran der Prinz von Wales, das Herzogspaar von York, die Prinzessin Christian, der Herzog von Cambridge und die Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein ihre Theilnahme zugesagt haben, doch dürfte Lady Churchill nicht erscheinen, falls sie keine gute Nachricht von ihrem Sohn erhält. Die Soirée wird einen enormen Betrag einbringen, da die Plätze im Theezimmer der Königlichen Herrschaften von reichen Engländern und Amerikanern zu fabelhaften Preisen aufgekauft wurden. Bisher hat Lady Churchill schon achtzehntausend Pfund gesammelt. In Gesellschaftskreisen empfindet man allgemeine Theilnahme für sie wegen des ungewissen Schicksals ihres tapferen, vielversprechenden Sohnes.

London, 19. November. Nach einer Meldung aus Eastcourt hatte Doctor Briscoe, welcher mit einem Ambulanzzug nach der letzten Panzerzug-Katastrophe zum Lager der Boeren fuhr, um die Herausgabe der Verwundeten zu erbitten, eine längere Unterredung mit dem Commandeer der Boeren. Letzterer drückte seine Bewunderung für den Mut der Engländer aus. Dr. Briscoe konnte die Liebenswürdigkeit des Boeren-

commandeurs, welcher ständig englisch sprach, nicht genug rühmen. Der Commandeer versprach, alles zu thun, um die Namen der drei getöteten englischen Soldaten zu erfahren, die schon begraben waren.

Im Norden der Kapkolonie

machen die Boeren offenbar andauernd Fortschritte; sie besiegen das vom Orange-Freistaat für annexirt erkläerte Land rings um Kimberley und richten dort eine provisorische Verwaltung ein. Aus Kapstadt wird darüber gemeldet: Kleine Boerenabteilungen durchstreifen Griqualand-West und haben von Barklywest Bestz ergriffen, wo einige wenige Polizeisoldaten zu Gefangenen gemacht wurden, ebenso von Douglas. Es wurde den Boeren kein Widerstand entgegengesetzt. Dieselben setzten in jeder Stadt Landdrosten ein.

Gegen dieses Vordringen der Boeren richten sich erhebliche Anstrengungen der Engländer, deren Einzelheiten indessen von der Militärbehörde nicht veröffentlicht werden.

London, 19. November. Alle Einzelheiten über die Formirung einer Heeresabtheilung in der Nähe des Orange-Flusses unter Lord Methuen, offenbar zum Zweck des Entzuges von Kimberley, werden von der Censur rücksichtslos unterdrückt. Aber es ist bekannt, daß die Abtheilung sich mit möglichst leichtem Gepäck auf dem Marsch befindet. — Mit den Truppen, welche heute in Transportschiffen Kapstadt erreicht haben, bezeichnet sich die Zahl der in Kapstadt eingetroffenen Verstärkungen auf mehr als 27,000 Mann. Die Mannschaften der Transportschiffe werden theils in Kapstadt, theils in Eastlondon, theils in Natal gelandet. Die Censur verheimlicht die Truppenbewegungen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die bis zum 15. November reichenden englischen Nachrichten leugnen noch den Fall Ladysmiths. Wie aus London telegraphiert wird, veröffentlicht die zweite Ausgabe der Times ein Telegramm aus Eastcourt, welches das Telegramm des Reuterischen Bureaus über die Ankunft des Kaffernläufers in Eastcourt bestätigt und hinzfügt, daß der Läufer habe Ladysmith am Nachmittag des 15. d. Ms. verlassen. Das Bombardement der Boeren habe wenig Schaden an den Gebäuden der Stadt angerichtet, ferner sei nur ein Freiwilliger getötet worden. Die Boeren hätten bei dem glücklichen Ausfall der Engländer vom 14. d. Ms. fünf Tote und zwei Verwundete gehabt.

Ferner berichtet das Reuterische Bureau aus Tuli (Rhodesien) vom 7. November: Oberst Plumer erhielt folgendes Telegramm aus Vapalope:

Der Hauptling Khama sandte ein weiteres Regiment in Stärke von 370 Mann nach dem Selukwe Kopje; dadurch wird die Gesamtstärke am Selukwe Kopje auf 700 Mann gebracht. Khama sandte auch nach dem Malluifluss 150 Mann. Eine weitere Meldung, ebenfalls aus Tuli, vom 9. November besagt:

Der Hauptling Khama berichtet, die Boeren hätten am Dienstag den Selukwe Kopje angegriffen, sich jedoch, da sie die Stellung in den Händen einer starken Abtheilung gefunden, ohne Verluste über den Krookodil-Fluß zurückgezogen.

Weiteres meldet folgendes Telegramm:

London, 19. November. Der Vormarsch auf Eastcourt und die umzingelnden Bewegungen der Boeren gehen energisch weiter. Nach einer Meldung aus Durban marschierte die Boeren-Garnisonen sowohl vom Westen, wie vom Osten auf Eastcourt. Sie wurden auf einem Hügel sieben Meilen von Eastcourt bereit, augenblicklich Belagerungs-Geschütze montirend. Nach einer Meldung aus Courtown von gestern haben sie in großer Anzahl Uundi, fünfundzwanzig Meilen südwestlich von Eastcourt, befestigt. Ein neues Kommando, 1000 Mann stark, schloß sich ihnen vom Freistaat her an.

Das Transvaalblatt Vollstem meldet, am fünfzehnten wurde die große Brücke über den Tugela bei Colenso total zerstört. Die Buren sehen mit großem Interesse den bevorstehenden Zusammentreffen zwischen den Boeren und den vorrückenden Engländern zwischen Colenso und Eastcourt entgegen. 600 Boeren mit Geschützen bewachten den Helpmakaar Poj, 18 Meilen von Dundee, bereit, jeden Versuch, Dundee über Pietermaritzburg und Greytown wiederzubesetzen, zurückzuschlagen.

Die letzten Kämpfe um Mafeking.

(Von Kriegscorrespondenten der "Magd. Ztg.")

Mafeking, 1. November. Es ist wohl die letzte Nachricht vor dem Felde Mafekings, die ich Ihnen heute sende, und ich weiß nicht einmal, ob diese Sie erreichen wird, denn drei schwarze Läufer, die wir Kriegscorrespondenten hier ausgesandt haben, sind bereits unverrichteter Sache und ohne durch die Linien des Feindes passieren zu können, zurückgekehrt. Bis zum 25. October d. J. war unsere Lage relativ befriedigend, denn wenn wir auch eingekreist waren, so blieb uns doch eine gewisse Bewegungsfreiheit und die wenigen leichten Geschütze der Buren (drei Siebenpfunder, zwei Neunpfunder und ein Vierzehnpfunder) waren zu weit entfernt, um großen Schaden anzurichten. Heute sind wir nicht nur auf das Engste und von allen Seiten durch feindliche Schanzen, Tranchen und sonstige Erdwälle eingeschlossen und Commandeer Botha, der an Stelle des nach Kimberley abgerückten Commandeer Cronje den Be-

fehl über das Belagerungschorps übernommen, hat eine Bierundneuzigpfunder-Haubitz auf einen unserer Stellungen völlig beherrschenden Postion gebracht, und versetzt jetzt über das Schick der Stadt und ihrer Garnison. Mafeking selbst ist sozusagen bereits geräumt. Die zurückgebliebenen wenigen Nichtbewaffneten haben in den durch Erdwälle geschützten Laufgräben Zuflucht genommen, die Haupttruppe mit Oberst Baden-Powell befindet sich in einem kleinen verschachten Lager vor der Stadt, das den Zugang zu dieser bis dahin beherrschte, jetzt aber auch aufgegeben werden muß, und unsere ganze Hoffnung beruht nunmehr auf der Felsenposition, die von Oberst Walsford auf einem Hügel, etwa zehn Minuten vor der Stadt, geschaffen worden ist und unseren einzigen strategischen Stützpunkt bildet. Um den Hügel sind Laufgräben und Brustwehren aus Steineröll und Feldblöcken angelegt, hinter denen unsere Leute ein primitives Lager begangen haben. Zudem haben die Kämpfe der letzten drei Tage uns nicht weniger als 17 Tote und 58 Verwundete kostet, darunter ein großer Procenttag unserer besten Offiziere, ja allein vier Hauptleute. Die Buren ihrerseits arbeiteten seit fünf Tagen ununterbrochen an Laufgräben, die sie im Zigzag bis auf 1500 Meter an unter befestigtes Lager herangeführt hatten, als Oberst Baden-Powell sich entschloß, das Vorrücken des Feindes durch einen nächtlichen Überfall aufzuhalten.

Die Nacht des 27. October war stockfinster und ein starker Nieselregen hüllte das Feld vor uns in einen fast undurchdringlichen Nebelschleier. Gegen Mitternacht verließ Hauptmann Fitzclarence mit seiner Schwadron, wohlverstanden zu Fuß, das Lager in lautloser Stille und kroch mit seinen Leuten über das Feld hin bis an die feindlichen Laufgräben heran. Dann ein schrillender Pfeif, eine einzige plötzliche Salve und ein wildes Hurrah. Unsre Leute hatten ihre Gewehre nur ein einziges Mal, über den Laufgräben angelommen, abgeschossen, und sich dann mit dem Bajonet in die geworfenen. Die Buren des vordersten Grabens gingen einen Augenblick überrascht zurück, aber fast gleichzeitig knallte die erste Salve aus dem zweiten Laufgraben in die Reihe der Engländer und wenige Minuten darauf mussten unsere Leute sich unter dem vernichtenden Feuer der rasch heranrückenden Buren zurückziehen. Zum Glück konnten die Leute unter dem Schutz des Nebels und der düsteren Nacht auf den Knochen sich so schnell als möglich fortbewegen, das nahe Lager größtentheils erreichtend. Wäre dies nur wenige tausend Schritt weiter entfernt gewesen, so wären sie offenbar abgeschüttelt und gefangen genommen worden. So blieben sechs von ihnen tot auf dem Platz, elf wurden schwer und dreißigwanzig leicht verwundet, ein Mann wird vermisst. Unter den Verwundeten befand sich der Commandeer Fitzclarence, noch ein Hauptmann und zwei Zugführer.

Am folgender Morgen brachte unsere Ambulanz unsere Toten herein. Commandeer Botha hatte sofort und in entgegenkommender Weise einen zweistündigen Waffenstillstand dazu bewilligt. Gleichzeitig protestierte er indeß gegen die Anwendung von Dynamitminen und die drei von unserem Commandeer über die Stadt resp. in nächster Nähe unserer Positionen gehissten rothen Ambulanzflaggen, die in dieser Anwendung ja nichts Anders beweisen könnten, als ihn, Botha, an einer erfolgreichen Beleidigung unserer Stellungen zu verhindern. Baden-Powell behauptete indeß, völlig im Rechte zu sein, und lehnte es ab, auf seine Art der Verwendung von Dynamitminen und Ambulanzfahnen zu verzichten. Das Begehrnis unserer Gefallenen stand in feierlichster Weise in Gegenwart zahlreicher Buren und mehrerer Offiziere unserer Garnison statt, während unser Feldkaplan eine ergreifende Predigt hielt und die Leichen der Gefallenen einzegnete. Nachmittags begann der Feind von Neuem das Bombardement, das seither fast ununterbrochen andauert.

Dienstag den 31. October erfolgte dann der erste wirkliche Angriff der Buren, die uns schon die beiden vorhergegangenen Nächte hindurch eben so wie Tagsüber mit ihrem schweren Geschütz beworfen und unter ein starles Gewehrfeuer genommen hatten. Unsre Verluste stiegen dabei auf 11 Tote und 31 Verwundete. Es war so gefährlich geworden, aus unseren Laufgräben auch nur auf kürzeste Frist herauszugehen, daß Nationen für zwei Tage an alle vertheilt wurden, damit Niemand sich an diesem Ende dem feindlichen Feuer auszusetzen brauche.

Der Feind eröffnete Dienstag Morgen 4.30 Uhr den Angriff gleichzeitig von drei Seiten mit seinem kleinen Geschütz, das mit erstaunlicher Treffsicherheit arbeitete, während die vierundzwanzig Haubitze ihre schweren Geschosse mitten in unser Lager auf dem Cannon Kopje mit verwüstender Wirkung schleuderte. Dann sahen wir die Buren in ihren Laufgräben herabkommen. Sie näherten sich unserer festen Stellung unter Deckung ihrer Artillerie bis auf fünfhundert Meter. Unsre Stellung schien kritisch, als endlich der Befehl „ununterbrochenes Einzelfeuer nach Belieben!“ erlöst und gleichzeitig unsere Maxims von Nordenfeld in der Front, wie von der Seite, von der Stadt her zu rasseln begannen. Die Maxims hielten den Gegner erfolgreich zurück, während unser Siebenpfunder von der Stadt her mit tödlicher Wirkung Shrapnels mitten in ihre Reihen warf. Fünf Stunden lang widerstand der Feind unserem ununterbrochenen Feuer, um sich schließlich in seine Laufgräben zurückzuziehen, ohne zu dem von uns erwarteten Sturm überzugehen. Da unsre Leute in gedeckter Stellung blieben, verloren wir nur zwei Hauptleute, drei

Sergeantmajore, drei Corporale und zwei Männer. Die Kopje selbst war zu einem wüsten Trümmerhaufen zerschossen, der Auslughäusern zur Münze gereicht, und selbst die Steinbruchwagen hier und da zertrümmert. Botha sandte Abends noch einmal eine Aufforderung zur Übergabe, widergenfalls er am Frühmorgen das Bombardement wieder aufnehmen werde, bis die Stadt übergeben werden würde. Auch diese Aufforderung wurde von Oberst Baden-Powell abgelehnt, aber noch ein solcher Tag und es geht zu Ende mit uns.

Tageschronik.

Allerhöchste Belohnung. Während des Allerhöchsten Aufenthalts in Sterniowice ist der Chef des Warschauer Posts- und Telegraphen-Bezirks Wirklicher Staatsrat Bogucki, wie der "Bapw. Das." berichtet, eines Geschenkes in Form eines Brillantringes gewürdigt worden.

Der Herr Gouverneur hat eine Botschaft erlassen, auf Grund deren die Gemeindewoite verpflichtet sind, über den Gesundheitszustand der Siebzehner, die von Frauen im Dorf aus dem Kindlein-Jesu-Hospital oder anderen Asylen zur Erziehung angenommen worden sind, alle Vierteljahre an das Warschauer Medicinalamt Bericht zu erstatzen. Gleichzeitig werden die Gemeindbehörden beauftragt, die Behandlung und Erziehung solcher Pflegeländer streng zu beaufsichtigen.

Abschaffung der Commerzgerichte. Das Justizministerium hat in Aussicht genommen, alle die bestehenden Commerzgerichte abzuschaffen und die gerichtliche Entscheidung von Handelsangelegenheiten den allgemeinen Gerichten zu übertragen. Die Commerzgerichte entsprechen betreffs der Organisation ihrer Thatigkeit nicht in Allem den Prinzipien der Gerichtsreform und sind infolge dessen nicht zeitgemäß. Das Finanzministerium ist gegenwärtig mit der Untersuchung der Bedingungen des Commerzgerichtswesens beschäftigt, um es der nötigen Reform zu unterziehen, worauf dann seine Ueberführung in die gewöhnlichen Gerichte erfolgen wird.

Wie wir erfahren bestehet der Plan, im Bereich der Trinitatigemeinde eine fünfte Ganzoratschule zu errichten. Dies wäre in Beücksichtigung des Umstandes, daß in den ersten vier hierorts gegründeten derartigen Schulen eine große Anzahl von Kindern wegen Mangel an Raum nicht Aufnahme finden könnte, sehr wünschenswerth.

Zwei Messerassäen. Am Sonntag um zehn Uhr Abends wurde der Einwohner von Baluty Josef Stanislawski in der Wspólna-Str. von einem unbekannten überfallen und erhielt von ihm einen Messerstich in die linke Seite. Der Verwundete wurde ins Alexander-Hospital gebracht, nach dem unbekannten Thäter wird geforscht.

An demselben Abend um acht Uhr wollte der Gorodowoi Lukas Lakszyk den berüchtigten Dieb Edward Kauda, der sich wegen zahlreicher Verbrechen im Hanse Nr. 63 in der Franciszkastraße verborgen hielt, verhaftet, dieser setzte sich aber zur Wehr und brachte dem Gorodowoi mit einem Messer mehrere Wunden am Kopf bei. Trotzdem wurde er arretiert und auf die Geheimpolizei abgeführt, während der verwundete Polizist ins Poznański Hospital gebracht wurde.

Die Zahl der Parallelklassen in den hiesigen städtischen Elementarschulen wird mit dem nächsten Schuljahr um vier erhöht werden. Dementsprechend werden auch vier neue Lehrer angestellt werden.

Um an den Berathungen über den Bau der Kalischer Bahn teilzunehmen, haben sich außer Baron Kronenberg der Vicepräs. der Wiener Bahn Graf Czacki, der Director Rydzewski und der Director der Finanzabtheilung Herr Straßburger nach Petersburg begeben.

Um die Concession bewerben sich im Ganzen sieben Unternehmer, und zwar: 1) die Gesellschaft der Warschau-Wiener Bahn, 2) die Moskauer Zufuhrbahn-Gesellschaft, 3) Oberst Liejensau mit dem Handelshaus C. Schoen, 4) Graf August Potocki, 5) Fürst Lubomirski und Graf Zamyski, 6) die ausländischen Unterthanen O. Schostak und E. Paus, 7) der Kaufmann Biemkin. An den Berathungen der Commission nimmt außer den bisher genannten Personen auch der Gouverneur von Kalisch Stadmeister Daragan teil.

Am Donnerstag, den 23. d. Wts., soll die definitive Entscheidung der Angelegenheit erfolgen.

Am vorigen Sonntag fand eine Sitzung

der Malermeister-Innung statt, zu der die Mitglieder recht zahlreich und pünktlich erschienen waren. Die Versammlung wurde vom Altesten der Innung mit warmen Worten über das Absleben zweier Meistermeister eröffnet und das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sizien geehrt. Nach Verlesung des Protokolls fanden in gewohnter Weise folgende Punkte der Tagesordnung ihre Erledigung. Eingeschrieben wurden zwölf, ausgeschrieben elf Lehrlinge und Herr Stefanowski als Meistermeister in die Innung aufgenommen. Die Wahl der Altesten ergab folgendes Resultat. Herr A. Bischak, der bereits neunzehn Jahre das Amt eines Altesten bekleidet, wurde auch dieses Mal per Acclamation wieder gewählt und Herr Julius Horning an Stelle des verstorbenen Meistermeisters Radwanowski für das kommende Triennium gewählt. Die Revisions-Kommission besteht aus den Herren H. Nordbrück, F. Schweiger, W. Urbanowicz und G. Wiesner.

Um neun Uhr Abends wurde die Sitzung geschlossen.

Am vorigen Freitag wäre die Station Szeklowice auf der Warschau-Wiener Bahn, nahe der Schauplaz einer neuen Eisenbahn-Katastrophe geworden. Infolge falscher Weichenstellung fuhr der aus Granica kommende Courierzug auf ein Gleise, auf dem schon ein Güterzug stand, und es hätte bei der großen Fahrgeschwindigkeit des ersten einen entsetzlichen Unglück gegeben, wenn nicht ein Wächter die Gefahr rechtzeitig bemerkte und den Maschinisten durch ein Signal gewarnt hätte. So konnte der Courierzug noch wenige Schritte vor dem Güterzug angehalten werden.

Der diesjährige warme Herbst ist dem Einbringen der Ernte günstig gewesen. Viel Mühe hat das Ernten der Zuckerrüben verursacht und sehr empfindlich war der Mangel an Arbeitern, der, verbunden mit der großen Eile, mit der die Ernte vor sich gehen mußte, sehr hohe Preise hervorrief.

Der gestrige Getreidemarkt verließ ziemlich ruhig. Die Zufuhr war nicht sehr bedeutend und das angeführte Getreide fand schnell Abgang. Für Weizen wurden 5 Nbl. 80 bis 5 Nbl. 90 Kop. und für Roggen 4 Nbl. 60 bis 4 Nbl. 70 Kop. bezahlt. Bei Gerste und Hafer blieben die Preise unverändert.

An den innerrussischen Getreide markt herrschte Stille vor, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, bis zu den Winterwegen anhalten wird. Die schlechten Wege verhindern die Bewegung der Getreidefrachten in dem Versorgungsraum, wo bis jetzt die Ausläufe nur unbedeutende Dimensionen erreicht haben; Nachfrage ist nur auf Weizen, dessen Preise sich etwas befestigt haben, seitens der Graupenmühlen zu verzeichnen. Dank dem warmen Wetter dauert die Navigation auf der Wolga noch immer fort, wodurch die Möglichkeit geboten wird, die Nachfrage seitens der Landungsstätte zu befriedigen. Im mittleren Wolgabiet ist es wenig beliebt, Weizen wird genügend geboten, doch ist die Nachfrage flau; Roggen ist nur wenig im Angebot vorhanden. An den Hafennärrkten ist es still.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der "B. B. C." Folgendes:

Die amerikanischen Märkte haben ziemlich festen Verlauf genommen, weil die Zufuhren, obwohl ziemlich groß, der Speziation nicht genügen.

Der Bericht des Cincinnati Price Gou-
rant spricht sich lobend über den Stand der Weizenfelder aus, dagegen enttäuscht über den Ausfall der Maisernte. Von Argentinien wurden kleinere Verschiffungen, dagegen günstigere Aussichten für die heranwachsende Ernte gewendet und war es namentlich der letztere Umstand, der den hiesigen Markt trotz der leichten amerikanischen Anregung ermatte ließ.

Das Geschäft in Weizen war im Ganzen wenig belebt; was Ware betrifft, so

sollten einige Posten Kansas-Weizen in schwimmenden Positionen den Besitzer gewechselt haben.

In Roggen wurde Tauchoperation ausgeführt:

die Mühlen gaben nahe Eisferungen heraus und kaufte sich spätere dagegen. Letztere waren auch

für russische Rechnung begehrt. Die Offerten von Russland lauteten etwas zurückhaltender. Gerste behauptet. Mais fester.

Aus Manchester wird uns unter dem 18. November geschrieben:

Trotz der fallenden Tendenz des Baumwollmarktes kommen Abschlüsse auf dem hiesigen Stoffmarkt noch immer nur unter Schwierigkeiten zu Stande. Die Käfer erwarten allem Anschein nach eine Weiterentwicklung der derzeitigen Baisse und geben daher höchstens Absatzungsanträge aus. Die alten Kontrakte sind zumeist erledigt, und dürften sich die Fabrikanten wohl unmittelbar zu Nachlässen verstehen müssen, oder ihre Produktion einschränken. Wie schon früher angedeutet, hat man einen solchen Plan bereits erörtert, ohne indeß bisher zu einem endgültigen Entschluß gelangt zu sein. Während der vorliegenden Berichtsperiode war anfänglich mit dem Kalkuttaer Markt ein Verkehrsaufschwung zu verzeichnen, den man allgemein als das erste Anzeichen einer unmittelbaren Belebung der Nachfrage seitens Indiens ansiegt. Im Augenblick verhält sich jener Markt indeß wieder ganz ablehnend und dadurch sind alle Erwartungen auf eine sofortige Besserung enttäuscht. Mit Bombay, Karatschi und Madras findet lediglich ein Kleinverkehr statt. China erhielt nur in Ausnahmefällen Aufträge, und Gleiche ist seitens unserer mittelländischen Kundenmärkte zu verzeichnen. Die Preisentendenz mittler amerikanischer Schuhgarne stellt sich zu Gunsten der Käufer, aber diejenige egyptischer Garmenten entwickelt ansprochene Festigkeit. Das europäische Festland deckt nur seinen unmittelbaren Bedarf.

Folgender interessante Proces, der auch als Präcedenzfall von Bedeutung ist, hat sich kürzlich in Wilna und Warschau abgespielt.

Im Jahre 1897 gründeten die Brüder Leib und Boruch Gerszonowicz in Wilna in Compagnie mit einem ehemaligen Drochentutscher aus Hamburg, Friedrich Puls, eine Toilettenseifen-Fabrik und fingen an, Glycerinseife mit derselben Etikette und Verpackung wie die in Warschau seit 1827 bestehende Firma Friedrich Puls zu verkaufen. Die Inhaberin der letzteren, Frau Clemantine Nebras, wurde beim Criminalgericht in Wilna verurteilt und erwirkte folgendes Urteil:

Leib Gerszonowicz 6 Monate, Boruch G. 4 und Friedrich Puls 2 Monate Gefängnis. Das Urteil wurde von der Wilnaer Palata und vom Senat bestätigt und trat in Kraft.

Gleichzeitig wurde vor dem Warschauer Handelsgericht eine Klage anhängig gemacht, und dieses erkannte dahin, daß den drei Wilnaer Fabrikanten und ihren Agenten in Warschau, Odessa und Rostow am Don die Nachahmung der War-

schauer Firma Friedrich Puls verboten und alle bereits hergestellten Seifen, Etiketten und Stempel vernichtet werden sollten, und auch dieses Urtheil trat überall im russischen Reich in Kraft. Endlich klagte die Firma Friedrich Puls beim Civilgericht in Wilna auf Entschädigung im Betrage von 20.000 Nbl.

Trotz alledem setzte aber der Erz-Drochentutscher Puls die Fabrikation ruhig fort und änderte nur die Etikette und Verpackung. Die Sache gelangte infolge dessen auf den Administrationsweg und auf Verordnung des Ministers des Inneren wurde Puls per Cappe an die preußische Grenze gebracht und für immer aus dem russischen Reich ausgewiesen.

Aus dem Geschäftsverkehr. Die bekannte Firma Marx Rosenthal, Peterkau erstrasse Nr. 51 hat, um für die Weihnachtswaren Raum zu schaffen, einen Ausverkauf veranstaltet, der bis zum 30. d. M. andauert. Wer also Galanteriewaren und Zimmerdecorations-Gegenstände zu staunend billigen Preisen erwerben will, findet hierzu in obenbezeichnetem Geschäft ausgezeichnete Gelegenheit.

Der erste Maskenball. Am künftigen Sonnabend veranstaltet Herr Benndorf im Concertsaale den ersten Artistischen Maskenball.

Unbestellbare Postkästen:

I. Gewöhnliche Briefe:
Sch. Reis aus Vinczow, A. Rosenau, A. Rosenbaum, J. Detke, sämtlich aus Deutschland, Sieff u. Zippel aus Petersburg, A. Kowalski aus Racionz, M. Pietrowski aus Bloto, G. Schweißert aus Alexanderow, A. Glibowski aus Staszow, M. P. Schiffer aus Moskau, K. Halpern aus Rybinsk, S. A. Ribolow aus dem Postwaggon;

II. Offene Briefe:

Sch. Scheinus aus Dwinsk, M. Synanowicz, D. Wolkowicz, Sch. Weinberg, E. Gatzel, J. Bernstein, G. Kapot, J. Kroin und Sch. B. Stetewski, sämtlich aus Warschau, J. Danber, Stadtbrief, M. Morochowski, Sch. Boustan, M. Bernmann, M. Patt und W. Sobczak, sämtlich aus dem Postwaggon, J. Feder aus Radyn, E. Hotschberg aus Turek, A. Silberberg aus Breslau, J. Borszniewski aus Greif, A. Jakubowicz aus Melchiorow, P. Mirenski aus Petersburg, J. Boszlowicz aus Czenstochau.

Aus aller Welt.

Über den modernen englischen Rekruten und seine Leistungsfähigkeit ist zwischen dem Oberstleutnant Douglas und dem British Medical Journal ein heftiger Wortstreit entstanden. Der Oberstleutnant hatte sich öffentlich in sehr abschreckender Form über den heutigen englischen Soldaten geäußert und damit den Unwillen verschiedenster Militärärzte erregt, die nun in ihrem Fachblatte den englischen Rekruten vertheidigen. Donach sollen der britische Soldat und die heutigen Regimenter denen vor vierzig Jahren durchaus nicht nachstehen, sondern ihnen sogar überlegen sein, was sich in den leichten Feldzügen genügend erwiesen habe. Oberstleutnant Douglas hatte die Mehrzahl der in Nordengland und Schottland einberufenen Rekruten als bleichflichtige, niedergeschlagene Jünglinge und in ihrer Gesamtheit sogar als Degenerierte bezeichnet. Demgegenüber will das British Medical Journal auf die Gescheftsleistungen der Northumberland-Füsiliere und der Schwarzen Garde verweisen und auf die Siege von Dargai und Glandalaage, die auch in der künftig geschriebenen Geschichte des südafrikanischen Krieges große Ruhmesstufen der englischen Soldaten sein werden. Daran kann man wohl füglich zweifeln. Der Oberstleutnant Douglas hatte ferner gesagt, daß ein großer Theil der englischen Soldaten nur durch Not und Hunger getrieben in das Heer eingetreten sei, aber auch diese Behauptung wird bestritten, die Mehrzahl der Rekruten käme vielmehr freiwillig zur Armee aus sehr mannigfaltigen Gründen, auch aus bloßer Lust an Abenteuern und am Soldatenleben. Dass sich unter den englischen Rekruten viele schwächliche und degenerative Leute befinden, wird mit dem Hinweis widerlegt, daß fast 99 Prozent von denen, die sich gemeldet hätten, eingezogen wurden. Wer nun gerechter verfahren ist und dem Vaterland einen größeren Dienst zu leisten Willens war, der hoge englische Offiziere mit der offenen Darlegung seiner Wahrnehmungen oder das medicinische Fachblatt mit seinen chauvinistischen Darlegungen darüber wird der Verlauf des südafrikanischen Krieges wohl das richtige Urtheil ergeben.

Wie die Buren sprechen. Über die Entstehung des Afrikaans, des südafrikanischen Holländisch, das von dem europäischen Holländisch ganz wesentlich abweicht, veröffentlicht Doort. C. Hasseling eine jetzt sehr zeitgemäße Schrift: Bijdrage tot de Geschiedenis der Nederlandse taal in Zuid Afrika. Man hat früher die Entstehung dieser besonderen Sprache auf den Einfluss der deutschen, französischen und britischen Ansiedler zurückzuführen gehucht. Thatlich aber existierte das sogenannte Kap-Holländisch als gesprochene Sprache schon vor der britischen Occupation. Die Veränderung durch den Einfluss des Englischen ist daher ausgeschlossen. Die Spuren der deutschen Sprache sind im Afrikaans noch eher zu erkennen. Sie beschränken sich aber auf eine größere Anzahl von Kraftwörtern, die wohl größtentheils durch die zu einer Zeit sehr zahlreichen deutschen Soldaten im Dienste der Holländischen Ost-Indien-Gesellschaft in das Vokabularium des Kap-Holländisch hineingetragen sind. Auch die Sprache der eingeborenen, die Hottentottensprache, war nicht von

wesentlichem Einfluss. Eins der interessantesten Dokumente für die Entwicklung des afrikaansischen befindet sich in den Archiven Colonie. Es ist ein Manuskript des Rebellen Barbier aus dem Jahre 1729, dessen von jedem holländischen Dialect dieser trächtlich abweicht. Als Mitverfasser Bürger Pleisch genannt. Hasseling nennt diese Modifikation der holländischen in Südafrika vor Allem dem Einfluss des Portugiesischen zu einer corrupten Form des Portugiesischen, die mit fremden Elementen besonders der unermüdlichen Seeleute, die lohnen, vermischte war. Der Seeruhm Portugiesen war zwar längst vorüber, aber seine Spuren waren noch darin zu erkennen, daß das Malaiisch-Portugiesische die Sprache war, mit der sich alle Matrosen jeder Nationalität auf dem ganzen indischen Ozean verständigen konnten. Der rege Verkehr der holländischen Schiffe auf dem Ozean, die am Cap auf ihren Fahrten nach Ceylon, Java und anderen östlichen Besitzungen Station machen, konnte eine Vermischung der Sprachen leicht mit sich bringen. Am weitetesten aber in daß die aus Indien nach Südafrika importierten Sklaven und Malaien das Malaiisch-Portugiesische gemeinsame Sprache hatten.

Literarisches.

Der Wagen der Zukunft befindet sich ein höchst interessanter Aufsatz, den die illustrierte Zeitschrift "Zur Guten Stunde" in ihrem neuesten Heft (6) veröffentlicht. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. Preis des Bierzeitungsbuches 40 Pf.) Dr. A. Neuburger entwickelt darin an der Hand einer Anzahl von Illustrationen in sehr anschaulicher Weise die neuesten Fortschritte des Automobilismus, und gibt auch Laien ein klares Bild von der Zukunft dieser Selbstfahrer, des "Wagens der Zukunft". Ein anderer Artikel desselben Heftes aus berühmten Feder schildert in Wort und Bild die Zustände und Menschen der im Kreise mit England begrißten südafrikanischen Buren-Republiken. Von den beiden großen Romanen "Herengold" von E. Werder und "Die Glückfänger" von Dora Duncker ist der erstere in immer wachsender Steigerung auf den Gipfel der Handlung geführt, während in dem zweiten sich immer enger das Verhängnis um die Hauptgestalten zusammenzieht. Das sehr reichhaltige Heft enthält außerdem eine größere Anzahl kleinerer, trefflicher Artikel, meist illustriert, wobei die Zeitgeschichte weitgehend berücksichtigt wird, schöne Holzschnitte nach Gemälden der vorzüglichsten Künstler in Schwarz- und Buntducat, und in der Gratisbeilage: "Illustrirte Klassikerbibliothek, Meisterwerke des XIX. Jahrhunderts" den Schluss von Paul Heyse's "Der verlorene Sohn" und die Ankündigung von Hendrik Conscience's Meisterwerk "Der Rekrut."

Einquartierungsliste.

(Fortsetzung.)

Für verschiedene Militär-Nämlichkeiten.

- 453a Aron Scheffner, 465 Mosche Urbach, 405 Abraham Lewlowicz, 496b Israel Rosenblatt, 472 Nipprechts Erben, 474 Sch. Puk, 482/3 S. Salomonowicz, 487 M. Lipmanowicz, 492 M. Vinczowksi, 523 Josef Lijuer, 541 B. Sascher, 555 Karl Wolf, 556 Josef Lijuer, 560 Adolf Wagner, 560 Franz Sindermann, 576 Reinhold Neugebauer, 577 R. Bronowski, 595 Buhles Erben, 627a Adolf Bartosch, 627 Kuppermann u. Fischer, 627 Lewek Lewlowicz, 627a Mulijschohn, 639 Kobermanns Erben, 640dd Reichmann, 653 Karl Schulz, 650 Alexander Ammer, 661 P. F. Enczyczyk, 681 Franz Simm, 682 Ferdinand Ende, 683 Franz Maternicki, 684 Eduard Baier, 697 Emilie Müller, 706a David Prätzki, 711k Samuel Zielle, 711 Matower u. Boydslawski, 712f Edmund Lukawski, 715 R. Hünz, 730 Ferdinand Bell, 734 Sachs Erben, 736a Wilhelm Prieser, 738a Heinrich Kräbler, 750 Sigismund Zarowinski, 755 Karl Benrich, 780 Johann Kammerer, 786 Breitnauer, 786 Wilhelm Gohl, 787 Schulz u. Thomas, 787 Agnes Weißmann, 787 Josef Ruthenberg, 787 Karl Grodzicki, 787 Naum Wilkomir, 787 Ettmann Davidowicz, 787 Robert Nedler, 788 Rudolf Keller, 789 Mosche Lipski, 794 Josef Fischer, 795 August Krüger, 795 B. Frank, 796 Gustav Kühn, 800 Robert Schief, 801 Anna Christoph, 803 Maier Zukowicz, 804 Alexander Hochmuth, 804 Felix Elyński, 804 Gustav Müller, 804 Bégor Bogdauow, 806 Julius Zitel, 808 Kierstein, 811 Andreas Förderer, 812 Reinhold Rathes Erben, 812 Ernst Glatt, 812 Franz Weier, 813 Albert Böhme, 815 Karl Karbowksi, 816 Theodor Adametz, 814 R. Glinternik, 817 Julius Eßlinger, 819 Karl Sandner, 819 Heinrich Erb, 818 Adolf Bormann, 821 Forbach u. Kindermann, 821 Theodor Fiedler, 821 Adolf Wagner, 821 Emma Fritschke, 8

Fund der Augenblatt

Bellerup'scher Theil.

Der Sälscher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

"Und dennoch wollen Sie uns verlassen? Ich, ich habe noch immer eine vorzüchtere Stellung angeboten,"

"Rein, Herr Balder, weder hat man mit einer solche auftreten; meine Gründe und die damit verbundenen Lustsägen aufzugeben. Wenn Sie noch nicht ausgestanden sind, wenn Sie der Tag kommt, wo es mir gelungen ist, mich Ihnen zu erklären, werden Sie mit gewissem Willen reichen und sagen: "Sie thöten nur Ihre Pflicht, Ihr Aufstieg."

"Sie sind ein höchstreicher Mensch, Ursula. Sie haben aber eine romantische Seele in den Kopf gesetzt, sonst wären Sie sicher nicht eingefallen, uns zu föndigen. Und verlassen wollen? Hat sich etwa eine reiche Erbin in Sie verliebt?"

"Rein, Herr Balder, ich bin zwar verlobt und will heirathen, aber meine Braut ist arm, und ich werde es wohl immer nötig haben, tüchtig zu arbeiten."

"Leben Sie sich die Sache noch einmal, mein Freund, und sagen Sie mir morgen Bescheid."

Ursula hieß bei seinem Entschluss. Ursula teilte mit, was er gethan hatte, doch ohne sie die Größe des ihr gebrauchten Opfers ahnen zu lassen. Sie war die einzige Person, welche die wirkliche Verzerrung zu seiner Handlung erkannte, denn seiner Mutter hatte er kaum mehr gefasst als Balder.

"In späterer Zeit würde ich im Stande sein, Dir zu erfahren, was mich bestimmt, daß Du uns zu verlassen, liebe Mutter," sagte er, "nicht kann ich Dich nur bitten, mir zu vertrauen, daß ich so handeln muß, wie ich handelte."

"Ja, ich bin davon überzeugt, mein Sohn," erwiderte die Mutter nun, "wenn hättest Du je etwas gethan, was nicht gut und in allem, was er begonnen möchte, war er ihres Beifalls sicher."

"Unser Glücknehmen werden wohl geringer sein," bemerkte sie, "doch das hat nicht viel zu bedeuten, denn Dein Vater ließ mich in so guten Geschäftskünsten üben, daß ich recht begem für meinen einzigen Sohn mit haushalten kann."

Ursula erzählte ihrer Mutter noch, daß er ein sehr wichtiger Geschäftsvorhaben, das ihr nötige, nach Schorncliffe in Warwickshire zu reisen.

"Dort hast Du Deine Schulbildung verlebt, mein Sohn, und der Sandfisch Alfred Dawson's muß auch ganz in der Nähe sein, also ein Ort, der für Dich durch fühlend Erinnerungen geweist ist."

"Ja, Mutter. Die Angelegenheit, die mich in Kontrast nimmt, ist sehr verwirkt, für die ich den Nach eines Nachsiedebretts bedarf; ich will mich deswegen an meinen alten Schulfamiliens, als Ursula Eustace, die Stellung und der Reichtum Dawson's nahmen, und wenn ich mich mit Ursula, der eine Erforderung sehr gut täte, begleiten wollte, könnten wir einige recht angenehme Tage in Schorncliffe verleben."

"Der Zensor ist nicht die beste Zeit für einen Flug auf das Land, lieber Sohn," bemerkte die Mutter, "doch will ich Dir Deinen

[22. Fortsetzung.]
uns anzuhören."

Der Flug sollte in den nächsten Tagen unternommen werden. "Bon Chonkiff aus wird es uns schon möglich sein, eine Versetzung mit Dawson zu erlangen," sagte Ursula zu Ursula. "Er ist ein Gefangener in Hangoobshoff, kein Unfall von leichter Natur, obwohl er nicht so stark ist, um nicht Besuch empfangen zu können. Wenn Du noch immer auf Deinem Wunsch beharrst, ihn zu sehen und zu sprechen, wird sich jetzt am ehesten die Gelegenheit dazu finden."

"So, ich habe noch immer das lebhafte Bedürfnis, dem Mann von Ungleich zu angehören, in dem ich den Vater meines Vaters vermisste."

"Gut, so sollst Du Alfred Dawson leben. Arthur Eustace, mein alter Schulfreund, wird mir dagu behilflich sein."

Der Londoner Zug traf zeitig am Nachmittag in Schorncliffe ein, und Ursula führte Mutter und Braut nach dem sehr bezaubernden Birthaus zum Reunthier.

Der Kürschner wies ihm das beste Zimmer im Hause an. "Macht es Euch hier so gemütlich wie möglich, meine Lieben," bat Ursula die beiden Damen. "Ich gehe jetzt, meinen Freunden Eustace aufzusuchen, werde aber spätestens in einer Stunde wieder hier sein."

Seit drei Jahren war Ursula nicht in Schorncliffe gewesen, aber er wußte hier vorzügliches Wiedersehen. Er fand Arthur Eustace zu Hause und wurde von ihm freudig begrüßt und in sein Zimmer geführt. Hier ließen sie wohl eine Stunde lang zusammen und unterhielten sich über die Unstände des Mondes im Windester und dessen seltsame Beobachtungen. Ursula Dawson's seit jenem Ereigniß.

Arthur Eustace entging es nicht, daß auch Arthur Eustace den Vorfahrt im Bereich hatte, an dem Morte nicht unbeteiligt zu sein. "Sie kann den Gedanken nicht ertragen," sagte der junge Knabe, der nicht recht mit der Sprache heraus wolle, "daß der Vater der Baronin Wolfenstein, meiner Jugendgefährten, dieses Verbrechens schuldig sein soll. Es wäre ein schrecklicher Schlag für sie, wenn er dafür zur Bestrafung gezwungen werden müßte."

"Ja, es würde für die Baronin zweifellos entsetzlich sein," empfahl Arthur Eustace, "aber Gerechtigkeit und Recht können keine Rechtschaffene machen. Ich glaube, die Stellung und der Reichtum Dawson's noch immer nicht verlaufen dürfte. Die Siedlung des Verbrechens macht nur langsam Fortschritte."

"Die Verteilung hat ihn in meine Gewalt gegeben," sagte Ursula, als Ursula ihr wiederholte, was er von Arthur Eustace erfahren hatte, "denn er kann nicht länger entkommen, und umgehen von seiner Dienerschaft wird er es kaum wagen, mich abzuweichen. Er wird nicht so unflug sein, den Leuten zu vertrauen, daß er meinen Ankunft fürchtet."

Und wenn er sich dennoch weigert, Dich zu empfehlen.

Alois Kewitsch



Pianoforte - Fabrik und Magazin
in Warschau am Wiener Bahnhof,
Marszalkowska 108, Ecke Chmielna

empfiehlt den geehrten Herrschaften in Lodz sein reichhaltiges Lager von Pianinos und Harmoniums, eigenes Fabrikat, nach neuster amerikanischer Konstruktion, als auch von verschiedenen ausländischen Firmen, welche ich selbst als Specialist ausgeprobt habe.

Bitte bei Bedarf eines wirklich guten, soliden Pianinos sich mit Vertrauen an mich wenden zu wollen.

Günstige Bedingungen, solide Preise und Garantie.

P. Lebiedziński,
Krakauer-Vorstadt 65,
Warschau.



Lager
photographischer Artikel
Fabrik photographischer Apparate



Möbel-, Postierwaren- und
Spiegel-Magazin

A. Bauer,
Brockhaus N° 14.

Zum Weihnachtsfest.
Die Fortepiano-, Pianino-
u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von
L. M. Feigenbaum,

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 15,

empfiehlt:
Pianinos aus der Fabrik von T. Betting in Kalsch von Nbl. 325.—
Fortepianos 500.—
Klaviere, "Herophons," "Phönix," Libelle, "Manopans," "Hellions," "Ariolas," "Intonas," "Celestis," "Symphonions," Monopole und Noten für Solche, Geigen, Altegeigen, Violoncellos, Gitarren, Mandolinen, Cithern, Fidlen, Clarinetten, Trompeten, Blech- und Mundharmonicas in größerer Auswahl zu mäßigen Preisen. Italienische Saiten in bester Qualität, sowie sämmtliche Thelle für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung. Instrumente werden verliehen, gestimmt und repariert.

zu vermieten
per 1. Juli 1900, Petrikauer - Str.
N° 89, im ersten Stock: 3 Zimmer u.
Küche im Fronthaus u. weitere 3 Zimmer
und Küche, welche von den ersten
nur durch einen L. Treppenflur getrennt
sind, mit Wasserleitung und Ausguß.
Näheres vorstößt beim Hauswirth, Wohnung N° 3.

Ein Laden
nebst anslohnender Wohnung und Keller-
raum ist sofort oder v. 1. Januar auf
der Milch - Straße zu vermieten.

Näheres Warszawa - Straße N° 93.

Dasselbe ist auch ein Baden nebst Woh-
nung zu vermieten.

Su vermieten ab 1. Januar
1900 in der Nähe der Andriesstr. ein

Parterre-Hinterhaus,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und
Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock
2 Zimmer und Küche u. ein großes

Zimmer. Näheres Petrikauerstr. N° 165.

empfiehlt:

Anschütz - Goerz Moment - Appa-
rate, Goerz, Stereo-Jumelle. Neu
Veroscope, Photo-Jumelle, u. a.
Handapparate.

Dr. Schleissner's, Lumière, Atlas-
Orient und Sankowski Trockenplat-
ton

"Werde ich eine List ersinnen, bis zu ihm vorzudringen, aber ich glaube nicht, daß er mich abweisen wird."

XXXII.

Friß am nächsten Morgen ging Leonor nach Mangoldshöf, um Erkundigungen einzuziehen.

An dem Haupteingange zum Parke begegnete er einer alten Frau, die schon den Brüdern Dawson gedient und den jungen Mann schon seit seinen Knabenjahren gekannt hatte. Sie begrüßte ihn herzlich, und es wurde Leonor gar nicht schwer, sie zum Reden zu bringen. Sie erzählte ihm, daß der Bankier wegen seines finsternen Wesens sehr unbeliebt sei. Der Bankier hatte jetzt die Gewohnheit, das Bett erst um ein Uhr zu verlassen, worauf er dann aus dem Schlafgemach in das Wohnzimmer getragen wurde, wo er bis gegen acht Uhr verweilte. Mit Ausnahme des Arztes und eines Herrn, der seit kurzem in den Jasminhof übergesiedelt war, empfing er keine Besuche.

Das war Alles, was Leonor zu wissen wünschte, und dankend verabschiedete er sich von Frau Grant. Sicherlich mußte es gelingen, den Bankier zu überrumpeln, wenn man es klug anstieg.

Leonor lehrte in das Wirthshaus zurück, um Ursula Bericht zu erstatten und seine Vorkehrungen zu treffen. Um vier Uhr bestiegen sie einen Einspanner, und ein BierTEL vor fünf hielt das Gespann vor dem großen Parkthor.

"Ich werde jetzt bis zum Schloß gehen", sagte Ursula aufsteigend, "aber ich könnte länger aufgehalten werden, als sich berechnen läßt, Leonor; ich bitte Dich deshalb, nicht auf mich zu warten. Du kannst zur Mutter zurückfahren, damit sie sich nicht unnütz beunruhige, und mir den Wagen später wieder hierher schicken."

"Ursula, ich werde unter allen Umständen hier vor dem Thore auf Dich warten und auf der Straße auf- und abgehen, bis Du wieder kommst."

Sie standen während dieses Gespräches vor dem großen eisernen Thore. Leonor drückte seiner Braut die Hand und zog die Glocke. Als die schweren Thürflügel sich öffneten, warf Ursula noch einen letzten Blick auf Leonor und betrat das Gebiet Alfred Dawson's, um in dem Schatten der zum Schloß führenden langen Allee zu verschwinden. Aus den Fenstern des Krankenzimmers fiel der rötliche Schein des Kaminsfeuers auf der freien Platz vor dem hochragenden Gebäude. Ein Diener stand vor dem Portal, gedankenlos und wie im Halbschlummer an die Mauer gelehnt.

Der Anblick der offenen Thüre und des verschlafenen Dieners brachte Ursula auf einen neuen Gedanken. Sollte es nicht möglich sein, unbemerkt an diesem Menschen vorbei zu kommen und sich leise in die von dem Bankier bewohnten immer zu stehlen?

Leonor hatte ihr diese Zimmer gezeigt. Sie waren kaum zu verfehlten. Es war schon dunkel und Ursula sehr einfach gekleidet. Der Diener konnte sie leicht für eines der Hausmädchen halten. In diesem Falle hätte sie kein Recht, den vorderen Eingang zu benutzen, aber ehe der träge junge Mensch einschritt, könnte sie schon vorbeigehucht und in jene Gemächer gelangt sein, wo der Bankier sich und seine Schuld verbarg.

Die Biegung der Allee entzog sie den Blicken des Dieners. Sie wartete einige Minuten auf die günstige Gelegenheit zur Ausführung ihrer List. Plötzlich erhob sich ein Schwarm von Krähen, die aufgereggt und lärmend vorwärts schossen.

Der Diener, der in seinem Mühlgang nicht zu wissen schien, was er mit sich anzfangen sollte, trat auf den Kiesweg hinaus und lehrte, den Vögeln nachgaffend, Ursula den Rücken.

Das war der rechte Augenblick. Mit leichten Schritten flog sie die Stufen zu dem Portal empor, und der Diener sah noch immer dem Krähenschwarm nach, als sie das Vorzimmer des Bankiers schon betreten hatte und ganz in die Nähe des Mannes gekommen war, bis zu dem vorzudringen sie so viel Mühe gestoßen hatte.

Der Mut versagte ihr beinahe, und zitternd vor Aufregung ging sie weiter.

"Der Mörder meines Vaters", dachte sie, "der Mann, dessen unheilvoller Einfluß sein Leben vergiftete und ihn zu dem mache, was er war, der ihn in den Tod schickte, ehe er vorbereitet war, vor Gott

des Thron zu treten, diesem Manne werde ich gegenüberstehen."

Nach Atem ringend, überschritt sie die Schwelle des Krankenzimmers. Der Bankier war ganz allein. In wollene Decken gehüllt, saß er vor dem Kaminsfeuer. Auf dem dicken Smyntepisch machten Ursula's Schritte kein Geräusch, und weder Dawson, noch der zu seinen Füßen liegende Hund erwachten aus ihrem Schlafe.

"Herr Dawson!" rief Ursula mit Falter, entschlossener Stimme. "Wachen Sie auf! Ich bin es, Ursula Wilmot, die Tochter des Mannes, der in dem Wäldchen von Winchester erschlagen wurde."

Der Hund erwachte und schnappte nach ihr, der Bankier fuhr auf und starnte sie entgeistert an. Selbst das Feuer schien durch den Laut ihrer Stimme aufgeschreckt; es zündelte mit scharfem Knistern in die Höhe und beleuchtete das entsetzte Gesicht des Bankiers mit grellem Lichte.

Leonor Austin hatte Ursula versprochen, geduldig zu warten, aber selbst die Geduld eines Liebenden hat ihre Grenzen. Zehn Minuten, nachdem Ursula den Park betreten, hatte es fünf geschlagen. Es schlug sechs und sieben, ein scharfer Wind umhülte den jungen Mann, und noch immer wartete er vergebens auf das Erscheinen seiner Braut, warteten Wagen und Kutscher in dem strengen Winterfrost. Eine unbestimmte Angst bemächtigte sich Austin's. Wie, wenn Dawson, durch ihre Ausdauer gereizt, halb wahnsinnig durch das eigene Schuldbewußtsein, auch an ihr ein blutiges Verbrechen begangen hätte?

O, nein, nein, das war unmöglich. Wenn Dawson jenes Morde schuldig war, hatte er das Verbrechen so bedächtig geplant und mit so teuflischer List ausgeführt, daß er auch im eigenen Hause, im Beisein der Dienerschaft sich zu vorsichtigem Benehmen würde zwingen können.

Nichts desto weniger war Leonor entschlossen, nicht länger zu warten. Er zog die Glocke, trat in den Park und ließ die zu dem Portal führende Allee hinauf. Aus den Fenstern des Bankiers strahlte Licht, doch die Gingangsthür war geschlossen.

"Es ist eine junge Dame bei Herrn Dawson", sagte er zu dem Wache haltenden Diener.

"Ja, vor einer Stunde war die junge Person hier."

"Vor einer Stunde?" rief Leonor in steigender Besorgniß. "Wollen Sie sagen, daß die junge Dame schon fort ist?"

"Ja, seit einer Stunde. Ich selbst ließ sie hinaus und sah sie mit meinen eigenen Augen fortgehen."

XXXIII.

Einige Minuten zögerte Leonor, überlegend, was er zunächst zu beginnen habe.

Wenn Ursula schon seit einer Stunde fort war, wohin hatte sie sich gewendet? Das große Thor war während seines Wartens nicht ein einziges Mal geöffnet worden. Ursula mußte sich also durch einen der kleineren Ausgänge entfernt haben, vielleicht durch einen, der auf die Lixdorfer Straße führte, auf der sie dann nach Shorncliffe zurückgekehrt war.

Aber warum sollte sie es vorgezogen haben, allein fortzugehen, wenn sie fahren konnte, wenn ihr Bräutigam sie angstvoll und ungeduldig erwartete?

"Sie wird vergessen haben, daß ich auf sie warte", dachte Leonor. "In der furchtbaren Aufregung dieser Begegnung wird sie mich und alles Andere vergessen haben."

Der riesige Park hatte vier Ausgänge, das wußte Leonor, und er konnte berechnen, wie lange er brauchen werde, um bei allen Thoren nachzufragen.

An dem nach Lixdorf führenden Thore sagte man ihm, daß eine junge Dame vor länger als einer Stunde sich durch diesen Ausgang entfernt hatte. Er lief nach dem westlichen Thore zurück und befahl dem Kutscher, auf diesem Wege nach Shorncliffe zu fahren und seine Aufmerksamkeit auf die Vorübergehenden zu richten.

"Sehen Sie sich nach der linken Seite um", sagte er ihm, "ich werde rechts Acht geben."

(Fortsetzung folgt.)

Schnellpressendruck von Leopold Zorn.

Leopold Zorn.

Düsseldorf.

Chemnitz.

ST. RAPHAEL-WEIN



Der heile Wein wird gebraut.

warnt.

Der heile Wein.

Wobec pojawienia się mydel glicerynowych, opatrzonych naślado uńictwem moich etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie szanownych odbiorców o laskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:

"Frydryk Puls w Warszawie",

jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu,
EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.

Parowa fabryka perfum i mydel toaletowych
pod firmą: FRYDERYK PULS

wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

PROKLAMACJA, PRODUCEM WYDANIA

WYDANIA 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LODZI, NA OS. ST. 1030 UST. GRADZ. SUDOPR. OBŁĄKOWANIE, CH. 15 CZWART. NOVMBR. MIESIĘC 1899 GODZ. 10 RAZÓW, BYŁO, WYDANIE 1898/9 R. ODTWÓRZENIA

OBŁĄKOWANIE. MARYNATR. GOR. LOD

Bilanz der Lodzer Kaufmannsbank

am 19./31. October 1899.

ACTIVA.

	Centrale. Lohz.	Agentur. Odessa.	Suummen.	
	Rubel.	R.	Rubel.	R.
Cassa-Bestand.	103,124	38	35,991	36
Discountre Wechsel			139,115	69
a) mit 2 Unterschriften	1,232,816	17	593,081	75
b) auf das Ausland	181,254	95	181,254	95
Eigene Wertpapiere				
a) vom Staate garantirte.	—	—	8,879	04
b) ungarantirte	42,519	97	150,510	09
Effekten des Reservesonds	30,716	92	—	—
Darlehen gegen Unterpfand			30,716	92
a) vom Staate garantirter Wertpapiere	1,282	10	13,514	—
b) ungarantirter	76,845	52	8,990	—
c) auf Special-Conto "on call"	—	—	54,425	—
Lauende Rechnungen				
1) Conti-Loro				
a) Kredite gegen Wechselunterlage.	1,215,000	67	89,574	23
b) Banco-Kredite	241,225	42	—	—
2) Conti-Nostro			241,225	42
a) offene Beiträge zur Verfügung der Bank	120,274	33	121,706	54
b) Wechsel bei den Correspondenten	87,188	81	186,633	65
c) Kredite gegen Wechselunterlage	—	—	46,170	95
Transitorische Beiträge			46,170	95
a) Durch Summe	123,859	53	123,809	59
b) Wechselbestand bei der Reichsbank	949,979	88	—	—
Corren-Conto	283	96	1,124	57
Protestire Wechsel	2,799	82	—	—
Inventar-Conto	7,481	58	6,268	65
Handlungs-Urkosten-Conto	57,842	96	15,111	71
Agentur Odessa	502,867	95	—	—
	4,976,814	87	1,399,791	53
	53		6,376,606	40

PASSIVA.

	Centrale. Lohz.	Agentur. Odessa.	Suummen.	
	Rubel.	R.	Rubel.	R.
Actien-Capital-Conto	2,000,000	—	—	2,000,000
Reservesonds-Conto	30,351	57	—	30,351
Capital-Einlage-Conto				
a) auf festen Termine	130,521	25	—	130,521
b) unbefristete Termine	13,571	52	—	13,571
Lauende Rechnungen				
1) Conti-Loro				
a) offene Beiträge zur Verfügung der Correspondenten	1,020,086	57	49,204	53
b) Wechsel zum Inkasso	21,946	30	199,835	38
2) Conti-Nostro				
von der Bank geschuldeten Beiträge	413,509	73	300,500	74
Transitorische Beiträge	143,538	98	318,877	89
Nediscontio in der Reichsbank	949,979	88	—	949,979
Steuer-Conto	—	—	—	57
Zinsen- und Provisions-Conto	250,994	05	28,505	04
Gewinn- u. Verlust-Conto	2,257	80	—	2,257
Centrale Lohz.	—	—	502,867	95
	4,976,814	87	1,399,791	53
	53		6,376,606	40

Lodzer Thalia - Theater.

Mittwoch den 22. November 1899.

Zum 2. Male nach sensationellem Erfolge am vergangenen Sonnabend

Zwölf Mädchen und kein Mann.

Komische Operette in 1 Akt von Franz von Suppè.

In Scene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Pätz.

Vorher: Zum 6. Male 2

Der Schlafwagen - Controleur.

Original-Schwank von Max. Bisson. Deutsch von Benno Falobson.

In Scene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Pätz.

Donnerstag den 23. November 1899.

In gänzlich neuer, vornehmer und reichster Ausstattung, unter Mitwirkung des gesamten Personals in selbst den kleinsten Rollen.

Erste Wiederholung der am Sonntag mit ganz außerordentlichem Erfolge zur Darstellung gelocommune neuen Sensations-Comödie:

Zaza.

In 5 Aufzügen von Pierre Berlon u. Charles Simon. Deutsch von Volten-Baetzen.

In Scene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Pätz.

In Vorbereitung für Sonntag, den 26. d. M.

Der Opernball.

Große Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.

gänzlich neu und modern geschmackvoll verändert inscennirt vom Oberregisseur Fritz Pätz, dazu im 2. Akt: Ein ganz Neues:

"Das lebende Glockenspiel", ausgeführt von 12 Damen, gleichfalls in studirt und inscennirt von Fritz Pätz.

Die Direction.

Restaurant Schnelke,

Sawadelastraße Nr. 4.

Hente Mittwoch:

Vormittags: Wellfleisch.

Abends: Wurstschmaus.

Ausschank des beliebten Rigaer Strüzki und Anstadt's Pilsner Bieres.

Jeden Sonntag und Donnerstag Flaki.

Grätzer Bier.

Grätzer Bier.

Pabianice.

Sonnabend, den 13./25. November 1899 findet

zu Gunsten des

PABIANICER CHRISTLICHEN WOHLTHÄTTIGKEITS-VEREINS

ein

"Humoristischer Abend",

veranstaltet vom Pabianicer Männer-Gesang-Verein statt.

Billets à Rbl. 2,50, 2.—, 1,50, 1.—, 75 Kop., 50 Kop. u. 25 Kop. sind im Vorverkauf von Freitag, den 24. November ab bei Herrn A. Hegenbarth jr. zu haben.

Egzystująca od roku 1848 Skład Futer

w Warszawie Plac Teatralny (róg Bielańskiego),

zaopatrzone we wszelkie wyroby futrzane:

gotowe futra damskie i męskie, polerynki,

maski, kolnierze, czapce, czapki, czapki

i t. d. Obstatuki przyjmują:

i wykonywa możliwie tanio.

Die seit dem
Jahre 1848 beste-
hende

Pelzniederlage

Warszawa, Theaterplatz, Ecke

Bielańska str. ist mit allen Pelzwaren

verschenkt u. z: Fertige Damen- u. Herren-

Felze, Felinerne, Muflen, Kragen, Damer- und

Herren-Mützen u. s. w. Bestellungen werden sorg-

fältigst u. möglichst billig ausgeführt.

J. SCHNEIDER

Detail-Verkauf von gebrauchtem Kassee der Firma

Molinari in Breslau,

welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten

Firma frisch ausgeschickt wird.

Pariser und inländische Bonbonniere.

Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Zur Saison!

Petersburger

GUMMI Galoschen

!! Wasserdichte !!

Gummi-Mäntel

aus imprägnirten Stoffen für Herren,
aus reinem Gummi für Kutscher.

Pinoleum

in Stück-Waare zum Belegen der Fußböden,
in Teppichen von 50 Kop.
pro Stück,
in Läufern von 35 Kop.
pr. Arschin.

Wachstuch-Teppiche u. Läufer
Plüscht- Läufer und
Teppiche.

Läufer

in Wolle, Gummi, Cocos und

— Cocos-Fuß-Matten —

empfiehlt das

Gummi-Waaren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum,

Petriskauer Straße 33.



Harzer Kanarienvögel.

Feinste Singvögel darunter auch Nachgallenhähnchen, die sowohl Abends bei Licht wie am Tage singen, sprechende Papageien, Zwerg-Papageien, chinesische Nachgallen, verschiedene Sittungen, Zinten und andere Vögel, Badeküken, Futterküken, Stäbchen, Gold- u. Silberküken in verschiedenster Farbenpracht, Gerölle u. Komplette Aquariums, Schwimmboottins, Muscheln, Vogelfutter, Kraftfischfutter etc.

Achtungsvoll
W. Gralleh,
Grätzauer- u. Przejazd-Str. 2.

Die Conditoreien von ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petriskauer-Straße Nr. 76, haus Wiener

und

Petriskauer-Straße Nr. 107, haus Sachs

empfehlen:

Dessert-Confekt, Chocoladen, Bonbons und Theekuchen

eigenes Fabrikat. Chocolade, Cacao und Dessert-Chocoladen

der Firmen: E. Wedel, Riess & Piotrowski und Slu, sowie

Chocoladen, erzeugt im Krappf

Das Möbel-Magazin von Stanisław Kuzitowicz

in Lodz, Wschodnia-Straße Nr. 21

empfiehlt eine große Auswahl von Möbeln u. s.

Credenze, Tische, Stühle, Trumeaus, Schränke, Bettstellen, Toiletten, Waschtische, Bücherschränke, Schreibtische, Etageren, ganze Garnituren, Sofas, Ottomanen und Chaiselongues aus Nussbaum und Mahagoni,

Annahme von Bestellungen Eigene Fabrikate. Sorgfältige Ausführung Feste, jedoch mäßige Preise.



Hoflieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofs.

Die Dampffabrik von
Pfefferkuchen, Chocolade, Lichten
und
Wachs-Erzeugnissen,

Niederlage von Kirchen-Stearinkerzen

Jan Wróblewski

in Warschau,

Kapitulna Nr. 8, Telephon Nr. 406.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.

Filialen für den Nowy Świat Nr. 33, unweit der Chmielnicki-Str.
Deutschkauf: Marszałkowska Nr. 153, Ecke der Królewska.

Preisconcierte werden gratis und stanco zugeschickt.

Honig u. Wachs werden zum Tagespreise ge- u. verkauft

Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Verdienstkreuzen, 38 Ehrendiplomen, verschiedenen Medaillen und Belohnungsschriften prämiert.

Die Erzeugnisse der Fabrik sind in allen größeren Handlungen des Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

Die allgemein beliebte Marke

Cognac „Imperial“

wird vielfach durch unlautere Concurrenz nachgeahmt, die Fälschung bezieht sich auf die Etiquetten und auf den Klang der Firma, wir bitten daher das geehrte Publikum, beim Ankauf genau auf unsere durch das Departement bestätigten Etiquetten, sowie auch auf die Firma „Imperial“ zu achten, dagegen alle Falsificate mit den fingirten Namen „Royal“, „National“ etc. abzulehnen.

Warnung-

Die Fälscher haben wir den Gerichten übergeben. Diejenigen aber, welche diese Falsificate in den Handel bringen, werden wir ebenfalls gerichtlich verfolgen.



St. Petersburger Galoschen



der russisch-amerikanischen-Gesellschaft

Auf jedem der Galoschen befindet sich

das Reichswappen, ein rothes Dreieck mit dem Gründungsjahr 1860
und das Wort St. Petersburg.

Zu haben in allen Galanteriewaren-Handlungen.

Repräsentanten: Ch. Lurie & Sz. Gurjan
in Warschau, Rymarska 12, haus Brüder Lesser, — Telephon Nr. 967.

Petersburger Galoschen

in Lodz sind bei
N. A. Mirtenbaum,
Petrikauer-Strasse Nr. 33, zu haben.

Ungers Kurau, Warschau, Jersalimer Allee 84
(Ecke Marschall-Strasse)
hat stets auf Lager neue und gebrauchte Möbel.
Große Auswahl in Mahagoni. Niedrige Preise.

Lodzer chem. Reinigungs-Anstalt und Färberrei
Bachodnia 27 A. WUST Petrik.-Str. 41

Herbstsaaison
Reinigung und Umfärbung sämmtlicher Garberoben. Alizarin-Diamant
und Diaminfärber; garantire Echtheit

Neuen Fußboden-Glanzlad
sofort trocknend, geruchlos,
bei jeder Witterung und der geschlossenen Fenster freihbar, in allen
Farbenräumen empfiehlt die
Farbwarenhandlung W. L. Kosel,
Lodz, Preis jed. Nr. 8

Редактор и Издатель Леопольд Зонер.

Auf Raten!
T. RADZISZEWSKI,

12 Dzielna 12

empfiehlt
praktische und elegante

Weihnachts-
Geschenke!

Lampen, Waschgarnituren, Tischservice, Glas, Majolika- und plattierte Waaren, Möbel, Galanterie, Küchengeräthe etc. etc.

Auf Raten!

HUGO SUWALD.

Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
LODZ,

66, Wschodnia 66.

Доводено Печатуров, г. Лодзь 9-го Ноября 1899 г.



Petrikuferstrasse
115

Th. Lessig's
Musik-Instrumenten-Handlung
empfiehlt sämmtliche Musikinstrumente in großer Auswahl.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.